

Münchhausen

Umwandlung einer Reiseerzählung in einen Bericht

In der Herberge erholten wir uns wieder von unserm Abenteuer. Der Postillion hängt sein Horn an einen Nagel beim Küchenfeuer, und ich setzte mich ihm gegenüber.

Nun hört, ihr Herren, was geschah! Auf einmal gings: Tereng! tereng! teng! teng! Wir machten große Augen und fanden nun auf einmal die Ursache aus, warum der Postillion sein Horn nicht hatte blasen können. Die Töne waren in dem Horne festgefroren und kamen nun, so wie sie nach und nach auftaueten, hell und klar zu nicht geringer Ehre des Fuhrmanns heraus. Denn die ehrliche Haut unterhielt uns nun eine ziemliche Zeitlang mit der herrlichsten Modulation, ohne den Mund an das Horn zu bringen. Da hörten wir den preußischen Marsch - Ohne Lieb und ohne Wein - Als ich auf meiner Bleiche - Gestern abend war Vetter Michel da - nebst noch vielen andern Stückchen, auch sogar das Abendlied: Nun ruhen alle Wälder. - Mit diesem letzten endigte sich denn dieser Tauspaß, so wie ich hiermit meine russische Reisegeschichte.

**Quelle: Digitale Bibliothek „Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka“,
Directmedia Publishing GmbH, 1997, Band 1**

Das unerwartete Konzert

Einem unerwarteten Hornkonzert lauschten Münchhausen und ein Postillion im Rekordwinter 1815 in einem Gasthof bei Moskau.

Nach einer Verzögerung kamen Baron von Münchhausen und ein Postillion in der Herberge an. Nachdem der Postillion sein Horn an den Kamin gehängt hatte, setzten sie sich und ruhten sich, von der Reise geschwächt, aus. Doch da fing das Horn an zu spielen. Die Gäste lauschten gespannt dem Hornkonzert und überlegten, warum es spielen konnte, obwohl niemand hineinblies. Da erklärte Münchhausen, dass die festgefrorenen Töne durch die Wärme des Kamins aufgetaut seien und somit erklingen könnten.